



**BERLINER MONITORING
JUGENDGEWALTDELINQUENZ
FÜNFTER BERICHT 2019**

ZUSAMMENFASSUNG

ALBRECHT LÜTER, BIRGIT GLOCK, WILLI IMHOF,
SARAH RIESE, MIRIAM SCHROER-HIPPEL



CAMINO

BERLIN 2019

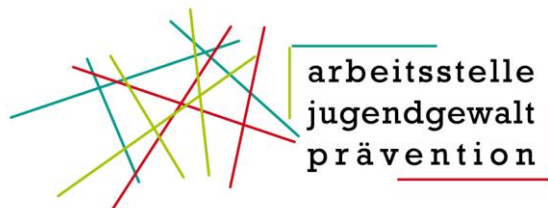
Gefördert von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt



Landeskommision
Berlin gegen Gewalt



Senatsverwaltung
für Inneres und Sport



Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention in Trägerschaft von
Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und
Forschung im sozialen Bereich gGmbH



CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGBH

MAHLOWER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

1	ZUSAMMENFASSUNG	5
1.1	Rückläufige Entwicklungsdynamik von Jugendgewalt in Berlin	5
1.2	Sozialräumliche Verteilung von Jugendgewalt	6
1.3	Kiezorientierte Gewaltprävention	7
1.4	Situationsanalysen: Jugendgewalt und Prävention in den Berliner Bezirken	8

1 ZUSAMMENFASSUNG

Der fünfte Bericht des Monitorings Jugendgewaltdelinquenz informiert erneut über die Entwicklung und Verteilung der Gewaltbelastung von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden in Berlin sowie über die Praxis ihrer Prävention. Erstmals wird in diesem Monitoring auch die Gruppe der 21- bis unter 27-Jährigen, also die Gruppe der Jungerwachsenen in die Betrachtung aufgenommen, weil auch sie noch in die Zuständigkeit der Jugendhilfe fallen kann. Vertiefende Schwerpunkte legt das Monitoring auf die Gewaltbelastung der Schulen sowie auf detaillierte Bezirksprofile. Die Bezirksprofile stellen die lokale Gewalt- und Kriminalitätsbelastung insbesondere junger Menschen dar und berücksichtigen zudem Kontext- und Risikofaktoren, wie z.B. häusliche Gewalt, Kinderschutzfälle, Armut, Schuldistanz etc. Sie flankieren und unterstützen damit die strategische Ausrichtung des Landesprogramms kiezorientierte Prävention und die Arbeit der bezirklichen Präventionsräte.

Zur Gewährleistung einer größtmöglichen Aktualität beruht das Monitoring 2019 in seinen Kernaussagen auf Daten aus dem Jahr 2018. Um zeitliche Entwicklungen abzubilden und ergänzende Aspekte einzubeziehen, werden allerdings auch Informationen aus den Vorjahren berücksichtigt. Entgegen der nach ansteigenden Fallzahlen im Jahr 2016 verbreiteten Befürchtung einer Trendumkehr in Richtung einer steigenden Gewaltbelastung junger Menschen lässt sich 2018 erneut eine rückläufige Entwicklung von Jugendgewalt in Berlin feststellen.

1.1 RÜCKLÄUFIGE ENTWICKLUNGSDYNAMIK VON JUGENDGEWALT IN BERLIN

Gemessen an den polizeilich erfassten Rohheitsdelikten junger Tatverdächtiger lässt sich in Berlin aktuell keine wachsende, sondern eine sinkende Belastung mit Jugendgewalt ausmachen. Nach einem leichten Anstieg von polizeilich registrierten jugendlichen Tatverdächtigen im Jahr 2016 setzt sich der rückläufige Trend aus den Vorjahren in den Jahren 2017 und 2018 erneut fort. Damit entspricht die Belastung mit Jugendgewalt aktuell wieder dem Niveau des Jahres 2015. 1,7 % aller 8- bis unter 21-Jährigen in Berlin wurden 2018 als Tatverdächtige für Rohheitsdelikte registriert.

Trotz jeweils unterschiedlicher Entwicklungsdynamiken zeigt sich bei den verschiedenen Altersgruppen der Kinder, Jugendlichen und Heranwachsenden in den letzten zehn Jahren durchgehend ein Rückgang der Gewaltbelastung. Die stärksten Rückgänge sind seit 2007 bei der Gruppe der Jugendlichen, also der 14- bis unter 18-Jährigen, zu verzeichnen, die noch bis 2011 die höchste Gewaltbelastung aufwies. Insbesondere bei dieser Altersgruppe nahm die Gewaltbelastung im Jahr 2016 erkennbar zu, sank zuletzt jedoch wieder auf den Stand von 2015. Seit dem Jahr 2012 findet sich das höchste Niveau an Jugendgewalt in der Gruppe der Heranwachsenden, also der 18- bis unter 21-Jährigen. Sie sind aktuell – trotz moderat rückläufiger Zahlen – erneut auffälliger als die anderen Altersgruppen. Die Gruppe der Kinder weist durchgehend die niedrigste Gewaltbelastung auf, auch wenn diese von 2016 auf 2017 stieg und 2018 nur leicht abgenommen hat. Im Jahr 2018 wurden damit 0,8 % der Kinder als Tatverdächtige für ein Rohheitsdelikt registriert gegenüber 2,7 % in der Gruppe der Heranwachsenden. Die Gruppe der Jungerwachsenen (21- bis unter 26-Jährige) ist unauffälliger als die der Heranwachsenden und die der Jugendlichen. So wurden im Jahr 2018 2,1 % der 21- bis unter 27-Jährigen tatverdächtig, im Gegensatz zu 2,4 % der Heranwachsenden bzw. 2,7 % der Jugendlichen (2018).

Ein Blick auf die geschlechtsspezifische Entwicklung zeigt weiterhin erwartungsgemäß eine deutlich höhere Belastung der Jungen und jungen Männern sowie eine deutlich niedrigere, aber gegenüber 2017 ansteigende Belastung der Mädchen und jungen Frauen. 0,7 % der Mädchen gegenüber 2,7 % der Jungen wurden 2018 eines Rohheitsdeliktes verdächtig. Die rückläufige Jugendgewalt der letzten zehn Jahre bedeutet auch einen Rückgang schwerer Gewaltdelikte,

wie schwerer und gefährlicher Körperverletzungen. Eine Zunahme ist bei den insgesamt seltenen Deliktformen von Straftaten zu verzeichnen, wie z.B. den Straftaten gegen das Waffengesetz. Die absoluten Zahlen von Rohheitsdelikten mit jungen nicht deutschen Tatverdächtigen sinken nach erheblichen Zuwächsen in den Jahren 2015 und 2016 seit 2017 wieder leicht ab. Demgegenüber sind die absoluten Zahlen registrierter Delikte deutscher Tatverdächtiger bis 2016 zurückgegangen, 2017 aber auf ein auch 2018 stabiles Niveau angestiegen.

1.2 SOZIALRÄUMLICHE VERTEILUNG VON JUGENDGEWALT

Die Verteilungsstruktur der Jugendgewaltdelinquenz weist im sozialräumlichen Vergleich weiterhin deutliche Unterschiede auf, auch wenn diese zwischen den Bezirken im Verlauf der letzten zehn Jahre leicht abgenommen haben. Von einer zunehmenden Spaltung der Stadt in Bezug auf die Belastung mit Jugendgewalt kann insofern nicht gesprochen werden.

Der Vergleich der Bezirke weist erneut Mitte und Marzahn-Hellersdorf als die am meisten mit Jugendgewalt belasteten Sozialräume aus, sie zeigen jedoch aktuell rückläufige Entwicklungen. In Mitte sank die Gewaltbelastung im Jahr 2018 deutlicher ab, und zwar bis leicht unter den bezirklichen Tiefstwert von 2014. Für die ebenfalls hochbelasteten Bezirke Spandau und Neukölln ist nach jahrelangen Rückgängen bis in das Jahr 2015 aktuell eine Zunahme der Gewaltbelastung zu verzeichnen, so dass sie im Jahr 2018 eine fast ebenso hohe Gewaltbelastung wie Marzahn-Hellersdorf aufweisen. Zu den überdurchschnittlich belasteten Bezirken gehören in absteigender Rangfolge auch Friedrichshain-Kreuzberg, Reinickendorf und Lichtenberg – wobei der zuvor langjährig unterdurchschnittlich belastete Bezirk Lichtenberg bei aktuell wachsender Gewaltbelastung nun eine Gewaltbelastung wie Berlin insgesamt aufweist. Zu den unterdurchschnittlich belasteten Bezirken zählen Treptow-Köpenick, Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf und Pankow. In Treptow-Köpenick nahm die Gewaltbelastung zuletzt deutlich zu. Daher kann dieser Bezirk seit 2017 nicht mehr mit Steglitz-Zehlendorf und Pankow zu den Bezirken mit deutlich unterdurchschnittlicher Belastung mit Jugendgewalt gezählt werden.

Die Gruppe der Bezirksregionen mit einer deutlich erhöhten Belastung mit Jugendgewalt verhält sich im Zeitverlauf relativ stabil: Ein Großteil der im vorliegenden Monitoring aufgeführten Regionen zählte bereits 2016 zu dieser Gruppe (28 der 34 Regionen oder 82 %). Betroffen sind Bezirksregionen in nahezu allen Bezirken, eine Ausnahme bilden allein Pankow und Tempelhof-Schöneberg. Im Vergleich zum Jahr 2016 sind allerdings auch einige Regionen zur Gruppe der hochbelasteten Bezirksregionen hinzugekommen, wie z.B. Karl-Marx-Allee Süd, Frankfurter Allee Süd und Hellersdorf-Süd. Andere gelten demgegenüber nicht mehr als hochbelastete Bezirksregionen, wie z.B. Moabit Ost, Rollbergsiedlung in Reinickendorf und Tempelhofer Vorstadt. In zentralen hochfrequentierten Räumen zeichnen sich z.T. rückläufige Entwicklungen ab, z.B. im Regierungsviertel und Tiergarten Süd, sowie zuletzt auch am Alexanderplatz und Kurfürstendamm. In lokalen Zentren mit hohem Publikumsverkehr, wie z.B. in der Region Schloßstraße in Steglitz-Zehlendorf und Spandau Mitte, gibt es Zunahmen der Gewaltbelastung.

1.3 ZUNAHME SCHULISCHER GEWALT UND PRÄVENTIONSBEDARFE

Der bereits im Jahr 2016 zu verzeichnende Anstieg der Zahl polizeilich registrierter Rohheitsdelikte an Berliner Schulen hat sich im Jahr 2017 fortgesetzt. Innerhalb von zwei Jahren sind die registrierten Fallzahlen – nach einer Phase rückläufiger Entwicklung (2012-2015) – um mehr als die Hälfte (54,4 %) angestiegen. Für das Jahr 2018 liegen für den Tatort Schule keine belastbaren polizeilichen Daten vor. Somit muss die Frage offenbleiben, ob sich analog zum Trend im Bereich Jugendgewaltdelinquenz auch an Berliner Schulen mittlerweile wieder eine rückläufige Fallentwicklung eingestellt hat. Die Entwicklung bis 2017 begründet jedenfalls einen besonderen Aufmerksamkeits- und Dokumentationsbedarf an Schulen sowie auch einen Bedarf für die Überprüfung und Weiterentwicklung bestehender Präventions- und Interventionskonzepte.

Weiterhin unterstreicht das Monitoring den Befund, dass Jugendgewalt an Schulen in der Regel Jungen-Gewalt ist, somit in hohem Maße geschlechtlich geprägt und geformt ist. Zudem werden Schüler*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im schulischen Rahmen in erhöhtem Maße als gewaltbelastet registriert, im Langzeitverlauf hat sich die proportionale Gewaltbelastung ausländischer Schüler*innen jedoch in den Jahren von 2010 bis 2015 um 50,2 % massiv reduziert.

Hinsichtlich des Fallaufkommens schulischer Gewalt bestehen auf bezirklicher Ebene erhebliche Unterschiede, die sich im Zeitverlauf etwas verringert haben. Starke Zuwächse sind 2017 im Vorjahresvergleich in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Treptow-Köpenick, Neukölln und Mitte zu verzeichnen. Insbesondere die rückläufige Entwicklung der Schulgewalt in dem am stärksten belasteten Bezirk Marzahn-Hellersdorf trägt zu einer leichten Verringerung der Unterschiede zwischen den Bezirken bei. Es zeichnet sich daher auf bezirklicher Ebene auch im Schulbereich kein Auseinanderdriften hinsichtlich der schulischen Gewaltbelastung ab. Zudem manifestiert sich im Rangvergleich der Bezirke eine hohe Konstanz der bezirklichen Belastung an Schulen. Insbesondere unter den besonders niedrig (Charlottenburg-Wilmersdorf, Steglitz-Zehlendorf, Pankow) und den besonders hoch (Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Neukölln) belasteten Bezirken finden sich im Zeitverlauf keine auffälligen strukturellen Veränderungen. Wird von Positionsveränderungen im Mittelfeld der Bezirke abgesehen, sind vor allem die Entwicklungen in Friedrichshain-Kreuzberg und in Tempelhof-Schöneberg bemerkenswert. Die Strukturveränderung des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg zu einer anhaltend gering belasteten Region liegt dabei schon einige Jahre zurück. Die umgekehrte Veränderung von Tempelhof-Schöneberg zu einem überdurchschnittlich belasteten Bezirk wirft demgegenüber aktuell Fragen nach den Ursachen und Hintergründen dieser Entwicklung auf.

Die Statistik zu Gewalt- und Notfällen im Rahmen des Hilfe- und Unterstützungsverfahrens der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie – die derzeit ebenfalls keine aktuellen Daten bereitstellt und daher Aussagen bis in das Schuljahr 2016/17 erlaubt – zeigt über mehrere Jahre einen anhaltenden und erheblichen Anstieg der erfassten Gewaltvorfälle an Schulen. Gegenüber dem Schuljahr 2011/12 hat sich die Zahl der erfassten Vorfälle im Schuljahr 2016/17 um 171 % erhöht, also nahezu verdreifacht. Offenkundig hat sich die Nutzung des Verfahrens der Senatsverwaltung – insbesondere an Grundschulen – in den letzten Jahren deutlich intensiviert. Dieser Umstand kann auch auf eine erfolgreiche Implementierung des Verfahrens an vielen Schulen zurückgeführt werden und markiert insofern aus der Perspektive der Gewaltprävention an Schulen einen Trend zur Etablierung einer „Kultur des Hinsehens“ und zur Aufhellung des sogenannten Dunkelfeldes. Die Dynamik der jüngsten Zuwächse wirft dennoch Fragen nach einem veränderten Schülerverhalten insbesondere in der Altersgruppe der Kinder sowie nach dessen Ursachen und Hintergründen auf, zumal auch die polizeiliche Statistik zuletzt ein steigendes Vorfallaufkommen an Schulen indiziert hat.

Auch im Abgleich der voneinander unabhängigen Erfassungssysteme der Bildungsverwaltung und der Berliner Polizei zeigt sich, dass sich im schulischen Bereich überproportional belastete Regionen in sozial benachteiligten Regionen sowohl in der inneren als auch in der äußeren Stadt finden. Geringe Belastungen mit schulischer Gewalt sind insbesondere in Bezirken mit hohem Sozialstatus anzutreffen.

Die Basisdaten der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zu Raufunfällen an Schulen wurden neu in das Monitoring eingebunden. Die Zahl der durch die Unfallversicherung erfassten gewaltbedingten Schülerunfälle verhält sich in Berlin seit dem Jahr 2012 weitgehend stabil, im Jahr 2017 zeigen sich Rückgänge. Während die Berliner Schulen vor einem Jahrzehnt gegenüber dem Bundesdurchschnitt hier deutlich erhöht mit gewaltbedingten Raufunfällen belastet waren, findet sich mittlerweile eine im Zeitverlauf stabile Angleichung an das Bundesmittel.

1.4 KIEZORIENTIERTE GEWALTPRÄVENTION

Das Land Berlin nimmt im Bundesgebiet derzeit eine Vorreiterrolle ein, was die Neugründung und Anzahl kommunaler Präventionsgremien oder alternativer Strukturen betrifft. Denn anders

als in Deutschland insgesamt, wo es in den letzten zehn Jahren zu einem Rückgang kommunaler Präventionsgremien kam, ist in Berlin ein Zuwachs zu verzeichnen. Diese Entwicklung ist ein erstes Ergebnis der (Struktur-)Förderung, die durch das Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ seit 2017 stattfindet. Ähnlich wie auch in bundesweiten Untersuchungen zu kommunaler Prävention herausgearbeitet, konzentriert sich die Prävention im Rahmen der geförderten Projekte des Landesprogramms auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen sowie die Bewältigung von Problemlagen im öffentlichen Raum. Die Anzahl der durch das Landesprogramm geförderten gewaltpräventiven Projekte unterscheidet sich auf bezirklicher Ebene allerdings deutlich. Genaue Aussagen über die Praxis und Wirkung des Landesprogramms „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ können zu dem jetzigen, frühen Zeitpunkt noch nicht getroffen werden.

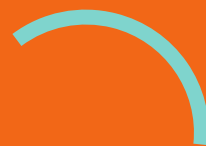
Die bezirkliche Verbreitung ausgewählter gewaltpräventiver Angebote für Schulen stellt das Monitoring im Überblick dar. Die Übersicht verdeutlicht uneinheitliche Entwicklungstrends schulbezogener Präventionsmaßnahmen in den Bezirken, zumal sich deren regionale Verbreitung eng an bezirklichen Bedarfslagen orientiert. Erfreulich ist, dass Jugendsozialarbeit mittlerweile an vielen Schulen der Hauptstadt ein fest etablierter Bestandteil ist, auch wenn einzelne Schulen bislang noch nicht von diesem Angebot profitieren. Besonders häufig ist Jugendsozialarbeit an den Schulen in Neukölln, Marzahn-Hellersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Reinickendorf zu finden. Ergänzend hierzu sind auch die Förderungen des „Bonus-Programms“ zum Vorjahr 2017 gestiegen. Diversionsmaßnahmen und verkürzte Jugendstrafverfahren nach dem Neuköllner Modell sind berlinweit verbreitet, letzteres aber stark rückläufig.

1.5 SITUATIONSANALYSEN: JUGENDGEWALT UND PRÄVENTION IN DEN BERLINER BEZIRKEN

Das Monitoring stellt erneut detaillierte Bezirksprofile mit Informationen zur kommunalen Gewalt- und Kriminalitätsbelastung bereit, beschreibt ausgewählte Schutz- und Risikofaktoren in den Bereichen Sozialstruktur, Familie und Schule und skizziert bestehende Präventionsansätze. Die Situationsanalysen der Bezirke sollen als Impulsgeber der Reflexion und Ausgestaltung der bezirklichen Präventionsarbeit dienen, auf deren Grundlage konkrete Zielstellungen festgelegt werden können. Eine differenzierte lokale Expertise wird damit selbstverständlich nicht ersetzt.

Die neuen Zahlen des Monitorings 2019 bekräftigen den über die Jahre in hohem Maße stabilen Befund, dass Jugendgewalt sozialräumlich stark konzentriert auftritt. Jugendgewalt findet sich demnach verstärkt in Regionen, in denen auch Risikofaktoren sozialräumlich stark ausgeprägt sind. Das jeweilige Aufkommen von Schutz- und Risikofaktoren in den Bezirken und Regionen kann damit die Entstehung von Gewaltproblemen erklären, bietet zugleich aber auch Ansatzpunkte für eine wirkungsvolle Prävention. Schutz- und Risikofaktoren stellen gewissermaßen Stellschrauben dar, über die auch das Aufkommen von Jugendgewalt beeinflusst werden kann. Dieser Umstand verweist auf die herausragende Bedeutung einer passgenauen sozialraumorientierten Prävention bzw. lokal angepasster Strategien.

Wirkungsvolle präventive Ansätze zur Verhinderung oder Reduzierung von Kinder- und Jugendgewalt setzen daher nicht nur an Erscheinungsformen von Gewalt an, sondern beziehen sich auf Ursachen, Hintergründe und Kontexte von Gewalt, die oftmals Ausdruck und Symptom tieferliegender Phänomene sind. Auf unterschiedliche Weise liegen in den Bezirksregionen und Quartieren mit erhöhter Jugendgewaltbelastung – insbesondere in den Einkaufs- und Ausgevierteln, peripheren Großwohnsiedlungen und innerstädtischen Altbauwohngegenden – gehäufte soziale Problemlagen, spezielle Risikofaktoren sowie situative Bedingungen vor. Eine für Berlin erfreuliche Entwicklung ist vor diesem Hintergrund, dass sich die Idee einer Sozialraumorientierung der Gewaltprävention, die dem Monitoring zugrunde liegt, mittlerweile in dem neuen Landesprogramm „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“ institutionalisiert hat.



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE